

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 97. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046 20. November 2024

21



Im Blickpunkt

EHD und BTV

> Seite 3

Mit EHD (Epizootic Hemorrhagic Disease) steht den Rindviehhaltern bereits der nächste Fluch ins Haus. Der Erreger könnte im kommenden Sommer Belgien erreichen. Unterdessen geht aus den Rendac-Statistiken eine Übersterblichkeit von 35% bei Rindvieh hervor.

Junglandwirte

> Seite 9

In Wallonien erreicht mehr als ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebsleiter in den kommenden zehn Jahren das Pensionsalter. Der Generationswechsel ist deshalb von entscheidender Bedeutung für den Fortbestand unserer familiären Landwirtschaft.

Boden

> Seite 11

Bei der Bewirtschaftung des Bodens müssen wir das Bodenleben stärker berücksichtigen. Aber müssen wir deshalb die Art und Weise, wie wir mit dem Boden umgehen, radikal ändern? Eins ist sicher: Der Schlüssel für die Verbesserung der Bodenstruktur ist Zeit.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

18 November Montag	19 November Dienstag	20 November Mittwoch	21 November Donnerstag <i>Kochend in den Winter</i>	22 November Freitag	23 November Samstag	24 November Sonntag
25 November Montag <i>Hilfe aus der Natur</i>	26 November Dienstag	27 November Mittwoch <i>Brotbackkurs</i>	28 November Donnerstag <i>Kochend in den Winter</i>	29 November Freitag	31 November Samstag	1 Dezember Sonntag
2 Dezember Montag	3 Dezember Dienstag <i>Weihnachtsbäckerei</i>	4 Dezember Mittwoch	5 Dezember Donnerstag <i>Weihnachtsbäckerei</i>	6 Dezember Freitag	7 Dezember Samstag	8 Dezember Sonntag

Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen natürlich jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen.

Allgemeine Rufnummer:

080/410060 –

info@bauernbund.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Kochend in den Winter

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden lädt Kochreferentin Andrea Niessen zum Jahresende an drei (ausnahmsweise, anstatt vier) Abenden in ihre Seminarküche nach Bütgenbach. Im Fokus stehen regionale und saisonale Zutaten, die sich an der Wintersaison orientieren bzw. mit haltbaren Zutaten aus dem Garten hergestellt werden.

Der dreitägige Kurs findet immer von 18.30 bis 22.30 Uhr an folgenden Daten statt: Donnerstag, 21. November, 28. November sowie 05. Dezember 2024. Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf unserer Website www.laendlichegilden.de.

Hilfe aus der Natur

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden bietet Referentin Karin Laschet diese neue Kursreihe mit themenbezogenen Workshops in ihrer Seminarküche in Kelmis an. An jedem Abend werden zwei Heilpflanzen in ihrer Ganzheit vorgestellt, mit ihren Erkennungsmerkmalen, Mythologie, ihren Inhaltsstoffen und ihrer Heilwirkung. Am ersten Abend, den Montag, 25. November von 19.00 bis 22.00 Uhr, werden folgende Heilpflanzen vorgestellt: die Kapuzinerkresse und der Thymian. Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf unserer Website www.laendlichegilden.de.

Brotbackkurs - Hefeteig

In Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis von Karin Laschet bieten die Ländlichen Gilden einen interessanten Herbstbackkurs an.

Die Teilnehmer lernen nicht nur verschiedene Getreidesorten, ihren Nährwert und ihre Backeigenschaften kennen, sondern auch die Eigenschaften der Bäckerhefe, die Anteile glutenreiche und glutenfreie Getreidesorten und Zugaben (wie Ölsaaten, Gemüse), damit der Hefeteig auch perfekt gelingt. Der Kurs findet am Mittwoch, 27. November von 18.30 bis 22.00 Uhr statt.

Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf der Website der Ländlichen Gilden.

Weihnachtsbäckerei- süßer Mürbeteig

Bei den Ländlichen Gilden liegt ein Duft von Zimt und Nüssen in der Luft – und zwar am Dienstagabend, 3. Dezember oder am Donnerstagmorgen, 5. Dezember bei einem weihnachtlichen Backkurs in Kooperation mit Karin Laschet in ihrer Seminarküche Naturgenuss in Kelmis. Alle Informationen sowie auf unserer Website www.laendlichegilden.de.



Sammeleinkauf hochstämmiger Obstbäume

Agra-Ost organisiert in Zusammenarbeit mit Natagriwal auch in diesem Jahr wieder einen Sammeleinkauf hochstämmiger Obstbäume mit dem Ziel, alte Sorten, die an die klimatischen Bedingungen unserer Gegend angepasst sind, für die nächsten Generationen zu erhalten oder wieder in das Landschaftsbild einzugliedern. Seit 2002 werden jährlich rund 1.000 hochstämmige Obstbäume von Landwirten und Privatpersonen über Agra-Ost erworben. Sie sind geeignet für Obstwiesen und beweidetes Grünland. Aufgrund der hohen Anzahl erhält Agra-Ost einen günstigen Preis bei den

Baumschulen. Bis zum 30. November hat jeder Interessent die Möglichkeit, über Agra-Ost die Obstbäume für den kommenden Herbst (2025) zu bestellen. Weitere Infos unter www.agraost.be.

TIERÄRZTE

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 23. und 24. November
> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Wochenende vom 30. November und 1. Dezember
> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89

Wochenende vom 7. und 8. Dezember
> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 23. und 24. November
> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10
Wochenende vom 30. November und 1. Dezember

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
Wochenende vom 7. und 8. Dezember
> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

REDAKTION: Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60.

ANZEIGEN: Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 611.





EHD-VIRUS

Der nächste Fluch steht uns ins Haus

Mit EHD (Epizootic Hemorrhagic Disease) scheint den Rindviehhaltern bereits der nächste Fluch ins Haus zu stehen. Der Erreger, das EHD-Virus (EHDV), ein naher Verwandter des Bluetongue-Virus (BTV), breitet sich seit Ende 2022 sehr schnell von Spanien kommend über Frankreich immer weiter nach Norden aus und könnte bereits im kommenden (Spät) Sommer Belgien erfassen.

Die Epizootische Hämorrhagie, kurz EHD, ist vor allem in Nordamerika als Erkrankung des dortigen Weißwedelhirsches bekannt, wo sie mit schweren, meist tödlich endenden Blutungen (Hämorrhagien) einhergeht. Das EHD-Virus kann aber grundsätzlich alle Wiederkäuer befallen, allerdings mit sehr unterschiedlich ausgeprägten Symptomen je nach Tierart. Wie das BT-Virus wird auch das EHD-Virus durch kleine, 1-4 mm große blutsaugende Mücken, sog Gnitzen, übertragen. Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass auch beim EHD-Virus eine Vielzahl von

Serotypen existieren. Der derzeit in Frankreich zirkulierende EHD-Serotyp ist für die Rinderhaltung katastrophal, geht er mit einer hohen bis sehr hohen Sterblichkeitsrate einher.

Erst seit zwei Jahren in Europa

Bis 2022 wurde das Virus nie auf dem europäischen Kontinent angetroffen. Der erste EHD-Ausbruch in Europa wurde Anfang November 2022 bei Rindern und Hirschen in mehreren Viehhaltungen auf Sardinien und wenig später auch auf Sizilien nachgewiesen. In den darauffolgenden Wochen kamen Meldungen über infizierte Rinder in Spanien hinzu. Innerhalb von weniger als einem Jahr, bis Juni 2023, hat sich das Virus praktisch über die gesamte iberische Halbinsel ausgebreitet. Bereits kurze Zeit später, im September 2023, überwand der Erreger (bzw. die Überträgermücken) die

Pyrenäen und breitete sich schnell in ganz Südfrankreich aus, wo innerhalb weniger Monate mehr als 4.000 Ausbrüche aktenkundig wurden. Bis Juni 2024 war EHD dann nach Norden bis ins Département Sarthe, etwa 350 km von der belgischen Grenze entfernt, vorgedrungen.

Symptome

Genau wie das Blauzungenvirus greift das EHD-Virus die Blutgefäße an. Der perakute (rasante) Verlauf geht mit schweren Ödemen (Schwellungen) des Kopfes (einschließlich Zunge und Bindehaut) und des Halses einher und endet schnell tödlich. Bei der akuten Form können die Rinder schmerzhafte Nasen- und Mundgeschwüre entwickeln, die sie vom Fressen abhalten. Auch Speichelfluss, Lahmheit und Euter- bzw. Zitzeninfektionen können beobachtet werden, ebenso wie hohes Fieber und starke Blutungen in Herz, Pansen und Darm. Die chronische Form äußert sich in Lahmheit. Die Infektionen gehen in der Regel mit hohem Fieber und erheblichen Produktionsausfällen einher. Schafe und Ziegen zeigen nahezu keine Symptome. Dagegen kann die Sterblichkeit bei Hirschartigen erheblich sein; die Tiere verbluten regelrecht. Allein anhand der Symptome lässt sich die EHD-Infektion nicht von einer BTV- ▶

.....
**EHD ist bis auf 300 km
an Belgien
herangerückt.**
.....

Infektion unterscheiden. Zur Diagnosestellung sind Laboranalysen notwendig.

Prävention

Das EHD-Virus ist bis fast 300 km an Belgien herangerückt. Ein Ausbruch auf unserem Territorium hätte schwerwiegende Folgen, insbesondere für den Handel (Exportsperrre). Wachsamkeit und eine schnelle Erkennung des Virus sind von essenzieller Bedeutung, um schnell Eindämmungsmaßnahmen ergreifen zu können. Aus diesem Grund wurde Ende August ein Ministerieller Erlass veröffentlicht, der eine erste Reihe von Maßnahmen für Importe aus Risikoländern vorsieht, bis ein sicherer und wirksamer Impfstoff verfügbar ist:

- > Betriebe, die Rinder oder Hirschartige aus einem Risikoland (derzeit Frankreich, Italien, Spanien und Portugal) einführen, müssen ihren Tierarzt mindestens 48 Stunden vor der geplanten Ankunft der Tiere informieren, damit dieser sie innerhalb von 12 Stunden nach der Ankunft untersuchen und Blutproben für Nachweistests ziehen kann (alle Kosten gehen zu Lasten des Halters/Händlers).
- > Bei der Ankunft müssen die betreffenden Tiere in einem geschlossenen Gebäude isoliert und mit für diesen Zweck zugelassenen Insektiziden vor Gnitzen geschützt werden.
- > Im Falle eines positiven Tests müssen die Tiere isoliert bleiben und der Insektizidschutz gegen Überträgermücken muss um mindestens 60 Tage verlängert werden.

Seit dem 8. Oktober ist Hepizovac als Notfallimpfstoff zum Schutz gegen EHD-Serotyp 8 zugelassen.

.....

Helmuth Veiders

BTV: 35% Übersterblichkeit

Wie die Blauzungenkrankheit (BTV 3) in diesem Sommer gewütet hat, zeigen die Rendac-Angaben zu den geladenen Tierkadavern (Tabelle 1). In den Monaten Juli, August und September dieses Jahres hat Rendac ein Drittel mehr Rinderkadaver (inkl. Aborte/Totgeburten) geladen als im entsprechenden Zeitraum 2023. Die Zahl der verendeten Schafe hat sich gegenüber dem Vorjahr sogar verdreifacht (+191%)!

Die hohe Viehsterblichkeit stellt auch ARSIA vor größte Herausforderungen. So wurden in den vergangenen Monaten täglich bis zu 80 Autopsien von Tierkadavern (alle Vieharten) und abgestoßenen Föten in allen Entwicklungsstufen durchgeführt. Dies ist sowohl finanziell als personalmäßig und

logistisch nicht mehr zu bewältigen. Zur Entlastung sammelt ARSIA seit einigen Wochen keine gemeldeten abgetriebenen Föten und Fehl- bzw. Totgeburten mehr ein. Unter der Voraussetzung, dass der Landwirte das Material selbst in Ciney abliefern, führt ARSIA aber weiterhin die gewünschten Untersuchungen und Autopsien durch. Hinzu kommt, dass die FASNK bis auf weiteres (mindestens bis Ende dieses Jahres) nur noch die Untersuchungen auf Brucellose und BVD bei Aborten und Totgeburten finanziert. Alle andere Analysen einschließlich BTV-Analysen werden nicht mehr von der FASNK unterstützt und sind somit voll zu Lasten des Landwirten, der die Untersuchung(en) veranlasst hat.

Tabelle 1: Geladene Kadaver in Monate Juli, August und September – Vergleich 2023-2024 (Quelle: Rendac)

Kategorie	2023	2024	Übersterblichkeit
Aborte < 10 kg	1.817	3.013	66%
Aborte 10-25 kg	3.476	6.009	73%
Kälber 25-50 kg	23.137	28.531	23%
Rinder < 150 kg	2.776	3.250	17%
Rinder 150-300 kg	3.839	6.133	60%
Rinder 300-550 kg	6.815	9.518	40%
Rinder > 550 kg	1.118	1.575	41%
Rindvieh insgesamt	42.978	58.029	35%
Lämmer	3.276	6.962	113%
Schafe > 40 kg	8.972	28.658	219%
Schafe insgesamt	12.248	35.620	191%

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice



www.mediaservice.be

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE



AGRARKOMMISSAR CHRISTOPHE HANSEN

Bauernbund erwartet konkrete Schritte

Der designierte neue EU-Kommissar für Landwirtschaft und Ernährung hat seine Feuertaufe vor dem zuständigen Ausschuss der EU-Parlaments wohl bravourös bestanden.

„Christophe Hansen gibt uns das Vertrauen und die Zuversicht, dass wir die Herausforderungen gemeinsam angehen werden und der Landwirtschaft in Europa eine Zukunft sichern können. Als Sohn und Bruder eines luxemburgischen Landwirten ist Hansen tief in der Landwirtschaft verwurzelt und kennt er die Nöte und Bedürfnisse der Landwirte aus nächster Nähe. Als Kommissar für Landwirtschaft und Ernährung verfügt er gleichermaßen über Wissen, Fachkenntnisse und Willenskraft wie auch die richtige Mentalität, um Lösungen im Sinne der Landwirtschaft zu finden. Die Themen und Lösungsansätze, die er vorbringt, stimmen uns hoffnungsvoll. Wir hoffen, dass er sich wirklich an die Arbeit macht und seine Ideen und Vorstellungen gemeinsam mit dem Agrarsektor in die Tat umsetzt“, so die Erwartungen von Bauernbund-Vorsitzender Lode Ceysens an den neuen EU-Agrarkommissar.

Positive Ansätze

Der Bauernbund erkennt in den schriftlichen Antworten und in der Anhörung von Christophe Hansen positive Ansätze. So betont er mehrfach, dass ein „One-Size-Fits-All“-Ansatz, also eine Universalmethode für alle Situation, nicht funktionie-

ren kann. Er erkennt die Einzigartigkeit der Landwirtschaft in stark verstädterten und dicht besiedelten Gebieten an. Und er misst der Einkommenssituation und dem Generationswechsel eine entscheidende Bedeutung für die Zukunft der europäischen Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung zu. Parallel dazu will er sich für einen fairen Handel stark machen, der Importwaren die gleichen Produktionsstandards abverlangt wie einheimischen Erzeugnissen. Positiv ist schließlich auch, dass er ein *European Board on Agrifood* (EBAF) als strukturelle Fortführung des Strategischen Dialogs einrichten will. Der designierte Agrarkommissar lässt in seiner Anhörung aber auch einige Besorgnisse des Bauernbunds außen vor: „Hansen geht kurz auf den Schutz landwirtschaftlicher Flächen ein, aber das bleibt für uns zu vage. Dabei ist deren Bewahrung von entscheidender Bedeu-

.....
Christophe Hansen: „
ein ‚One-Size-Fits-All‘-
Ansatz kann nicht
funktionieren.“
.....

tung angesichts der Herausforderungen in Sachen Lebensmittelversorgung, die vor uns liegen. Auch in der Frage, wie die geforderten Anstrengungen aus dem europäischen Haushalt finanziert werden sollen, herrscht Unklarheit. Positiv ist, dass neue Finanzierungsquellen gesucht werden, um die Lücke zu schließen. Und auch das Handelsabkommen mit den Mercosur-Staaten bereitet weiterhin Sorgen, auch wenn Hansen Wert auf faire Wettbewerbsbedingungen legen will. Jetzt kommt es darauf an, wie der kommende Kommissar für Landwirtschaft und Ernährung seine Absichten konkret ausgestaltet und in die Tat umsetzt.“

Anhörungen

Nachdem die schriftlichen Fragen bereits im Vorfeld beantwortet wurden, haben die zuständigen Ausschüsse des EU-Parlaments am 4. November mit der (mündlichen) Anhörungen der Kandidaten begonnen, die EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen als Kommissare vorgeschlagen hat. Der künftige Landwirtschaftskommissar Christophe Hansen will den Generationswechsel in den Mittelpunkt der Agrarpolitik stellen und die Landwirtschaft „lebensfähig und attraktiver“ machen. Olivér Várhelyi aus Ungarn, verantwortlich für Gesundheit und Tierschutz, betont, er werde die Tierschutzstandards nur „schrittweise anpassen“ (sprich: verschärfen). Die Schwedin Jessika Roswall, designierte EU-Kommissarin für Umwelt, Wasserresilienz und wettbewerbsfähige Kreislaufwirtschaft, setzt auf eine Stärkung des Pflanzennährstoff- und Pflanzenschutzmittelmanagements, „um die Bodengesundheit wieder herzustellen“. Und der kommende Handelskommissar, der Slowake Maroš Šefčovič, will das EU-Handelsabkommen mit dem Mercosur-Staatenbund unter Dach und Fach bringen, sofern dies nicht schon vorher geschehen ist.



GETREIDEMARKT

Schwache Preise trotz weltweiter Konflikte

In den vergangenen Wochen durchlebten die Getreidemärkte ein ständiges Auf und Ab. Von einer Belebung der Preise kann trotz der Konflikte im Nahen Osten keine Rede sein.

Eine der Ursachen für die schwachen Preise ist die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit der französischen Weizenexporte, die sich in den letzten Wochen bestätigt hat. Die jüngsten Regenfälle nach einer längeren Dürreperiode beruhigen die Aussichten auf die Weizenernte in den USA und Russland im kommenden Jahr. Umgekehrt wird das prognostizierte trockene Wetter in Frankreich in den nächsten zehn Tagen die Maisernte beschleunigen und die Weizenaussaat ankurbeln, nachdem sich diese Arbeiten bisher stark verzögert haben. So war dem jüngsten Bericht des französischen Landwirtschaftsministeriums zufolge am 21. Oktober erst ein Viertel der Maisanbaufläche geerntet (gegenüber lediglich 14% in der Vorwoche). Gleichzeitig war an diesem Datum erst ein Fünftel (21%) der Winterweizenfläche bestellt. Die Aussaat von Wintergerste in Frankreich war am 21. Oktober dagegen gut vorangeschritten (38%).

Gleichgültigkeit

Es fällt auf, dass die internationalen Getreidemärkte völlig unbeeindruckt sind von dem Geschehen im

Nahen Osten. Mehr noch: Sogar der Erdölpreis, der normalerweise sehr empfindlich auf Spannungen und ganz besonders auf kriegerische Konflikte im Umfeld der arabischen Welt reagiert, bleibt völlig gleichgültig. Offensichtlich sind die Märkte sich sicher, dass der Krieg sich nicht ausweiten bzw. der Iran nicht ernsthaft in den Konflikt eingreifen wird.

Ein weiteres Element, das einem Anziehen der Märkte im Wege steht, ist die Rekordernte („Bumper Crop“) in den USA und Kanada. So übersteigt die diesjährige nordamerikanische Weizenernte die von 2023 voraussichtlich um mehr als 9%. Und auch in China, dem weltweit größten Getreideproduzenten, und in Indien fällt die Weizenproduktion höher aus (+2,5% bzw. +2,1%). Alles in allem bleibt ein weltweiter Getreide-Endvorrat, der 25% des Jahresverbrauchs entspricht. Dies liegt deutlich über den 20%, die die FAO (Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen) als kritische Schwelle festgelegt hat. Kurzfristig wird sich wohl kaum etwas an diesen makroökonomischen Gegebenheiten ändern.

Höherer Handelsüberschuss dank höherer Preise

Handel ist als Schlussglied der Lebensmittelversorgung nützlich und notwendig, aber die Welt verändert sich. Der Ruf nach einem neuen Rahmen für den Welthandel kommt nicht von ungefähr. Noch-EU-Landwirtschaftskommissar Janusz Wojciechowski gab beim letzten Ministerrat einen Überblick über den EU-Handel und die noch in Vorbereitung befindlichen Handelsabkommen. Nicht nur die Verhandlungen mit den Mercosur-Staaten sind sehr heikel, sondern auch die mit Indien – man denke z.B. nur an Zucker oder auch Reis. Deutschland plädiert dafür, die Verhandlungen mit Indien ohne Vertreter der Landwirtschaft zu führen. Die Idee: Man will der maroden europäischen (sprich: deutschen) Industrie Luft verschaffen und ihr neue Chancen in Indien eröffnen. Da wäre die Landwirtschaft mit ihren Einwänden, Befürchtungen, Warnungen... hinderlich, könnte sie den Plänen doch Knüppel zwischen die Beine werfen. Allerdings geht es dem EU-Agrar- und Lebensmittelsektor nicht schlecht. Der europäische Agrarhandelsüberschuss erhöhte sich im ersten Halbjahr 2024 auf 33,7 Mrd. Euro, das sind 1,5 Mrd. oder 4,5% mehr als im ersten Halbjahr des Vorjahres. Die Ursache muss eher in höheren Preisen als in größeren Mengen gesucht werden. Es ist also nicht so, dass die Branche plötzlich wettbewerbsfähiger geworden wäre. Hauptabnehmer europäischer Agrarzeugnisse und Lebensmittel ist Großbritannien, gefolgt von den USA und China. In der Rangliste der Länder, von denen wir im genannten Segment importieren, nehmen Brasilien, (wieder) Großbritannien und die Ukraine die ersten Plätze ein. Den größten Sprung machen in dieser Liste die Elfenbeinküste und Nigeria sowie Tunesien – die ersten beiden Länder wegen des starken Anstiegs der Kakaopreise, Tunesien wegen der Verteuerung des Olivenöls.

.....
Jacques Van Outryve

Bauernbund sagt nee, non, nein, no!

Die EU-Kommission will das Handelsabkommen mit den Mercosur-Staaten bis zum G20-Gipfel am 18. und 19. November in Rio De Janeiro endgültig unter Dach und Fach bringen. Der Bauernbund erkennt an, dass Handel auf lokaler, europäischer und auch globaler Ebene wichtig ist, sieht jedoch eine Vielzahl von Einwänden und Vorbehalten gegen das Mercosur-Handelsabkommen.

In seiner jetzigen Form stellt dieses Abkommen eine Gefahr für den europäischen Agrarsektor dar, da das landwirtschaftliche Produktionsmodell in den südamerikanischen Ländern nicht die in Europa geltenden Standards erfüllt. Es öffnet den Mercosur-Ländern den Zugang zum europäischen Markt und umgekehrt und beinhaltet gegenseitige Auflagen, Einschränkungen, Bedingungen... für Einfuhrzölle, geografische Angaben, Zugang zu öffentlichen Aufträgen und Dienstleistungen sowie Gewährleistung, dass der Handel eine nachhaltige Entwicklung fördert.

Im Vorfeld hat der Bauernbund bereits mehrfach seine Besorgnis über das Abkommen geäußert und muss nun feststellen, dass die Nachverhandlungen nicht zu einer Verbesserung in den grundlegenden Problembereichen geführt haben. „Es wurden einige Anpassungen in den Bereichen Entwaldung und Klima vorgenommen und ein „Entschädigungsfonds“ eingerichtet, aber im Bereich Landwirtschaft ändert sich nichts, was unsere grundsätzlichen Bedenken entkräften könnte“, so BB-Vorsitzender Lode Ceysens.

Unterschiedliche Agrarstandards

Die Agrarstandards in der EU unterscheiden sich stark von denen in den Mercosur-Ländern. Die Standards in Bezug auf Rückverfolgbarkeit, Lebensmittelsicherheit, gesundheitspolizeiliche und pflanzenschutzrechtliche Maßnahmen, Artenvielfalt, Tierschutz etc. sind in den Mercosur-Ländern viel lascher als in der EU. Außerdem sind die Garantien dort oft nicht überzeugend und die Kontrollen nicht vertrauenswürdig. In den Mercosur-Ländern werden beispielsweise immer

noch bestimmte Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffe eingesetzt, die in Belgien seit vielen Jahren verboten sind.

Mit dem Green Deal hat sich Europa große Ambitionen gesetzt, die europäische Landwirtschaft noch umweltfreundlicher aufzustellen und nachhaltiger zu gestalten. Das Mercosur-Handelsabkommen öffnet allerdings die Tür für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die nach Produktionsmethoden hergestellt werden, die nicht den europäischen Standards und gesellschaftlichen Erwartungen in Bezug auf Landwirtschaft und Ernährung entsprechen. Als Ausgleich will die EU-Kommission einen „Entschädigungsfonds“ einrichten, um die europäischen Landwirte ruhigzustellen, was Copa und Cogeca folgerichtig als Provokation gebrandmarkt haben. „Wir respektieren die gesellschaftlichen Entscheidungen, die die EU in Bezug auf Ernährung und Landwirtschaft trifft. Aber wenn unsere Landwirte nach diesen Auflagen produzieren müssen, dann müssen unsere Handelspartnern sich auch daran halten! Ein ‚Entschädigungsscheck‘ löst die Probleme dieses Handelsabkommens nicht; wir sind nicht käuflich“, kritisiert Ceysens die EU-Kommission scharf.

Handel ja, aber fair!

Der Bauerbund ist von der Bedeutung des Handels überzeugt. Dieser muss jedoch auf einer fairen Basis gegenüber Verbrauchern und unseren eigenen Landwirten erfolgen. „Der Welthandel trägt wesentlich zu einem Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage bei. Engpässe und Überschüsse können so ausgeglichen werden. Auch wird auf diese Weise die Angebotsvielfalt stark erweitert und zudem sichergestellt, dass praktisch jedes Er-

zeugnis jederzeit, ganzjährig verfügbar ist. Aber einem Handelsabkommen, das auf einheitliche Produktionsauflagen verzichtet, das unterschiedliche Standards handhabt und das einen Wirtschaftszweig – die Landwirtschaft – zum Vorteil anderer Wirtschaftssektoren opfern wird, erteilen wir eine ganz klare Absage“, so der BB-Vorsitzende. Und: „In den Empfehlungen des strategischen Dialogs zur Zukunft der Landwirtschaft in der EU an die EU-Kommission wird u.a. der Schutz des europäischen Marktes im Rahmen von Freihandelsabkommen thematisiert. Mercosur ist für die EU-Kommission die Gelegenheit, diesen Worten Taten folgen zu lassen und zu zeigen, dass es ihr mit der Anerkennung der Landwirtschaft als strategischer Sektor wirklich ernst gemeint ist.“

.....

Liesbet Corthout



.....

**BB-Vorsitzender
Lode Ceysens: „Wir
sind nicht käuflich !“**

.....

Garant für Menge und Qualität

In der Eifel erweist sich Silomais mehr und mehr als Garant für eine qualitativ hochwertige Raufutterversorgung – und das sogar in diesem Jahr, wo sich die Aussaat sehr lange hinausgezögert hat und die Jugendentwicklung sehr mühsam eingesetzt hat.

In der diesjährigen Wachstumsperiode, die für den Mais sehr spät und schleppend begonnen hat, haben die Sonnenstunden offensichtlich gereicht, um nicht nur gute Hektarerträge, sondern auch ein ansprechende Qualität zu erzielen. Dabei hat der milde und trockene Frühherbst eine entscheidende Rolle gespielt. Der Eifel kam aber auch zugute, dass die dortigen leichten Böden vergleichsweise rasch abtrocknen und sich schnell erwärmen.

Masse und Klasse?

Oberstes Kriterium für die Qualität ist der Stärkeanteil an der Gesamttrockenmasse. Der optimale Stärkegehalt der Gesamtration für laktierende Kühe liegt bei 17 bis 18% der Trockenmasse. Darauf kommen aber nur Betriebe mit einem (sehr) hohen Silomaisanteil an der gesamten Raufutterfläche. Diese können sich sogar mit einem geringeren Kolbenanteil an der Gesamtpflanze begnügen – sprich: für sehr großwüchsige Sorten optieren, die sehr viel Masse liefern. Nebeneffekt: Es wird weniger Raufutterfläche für die Bedarfsdeckung benötigt. Anders Betriebe mit knappem Maisanteil:

Sie sind besser damit beraten, einen (möglichst) hohen Stärkeanteil in der Maispflanzen-Trockensubstanz anzustreben, etwa, indem sie für kleinwüchsige Sorten optieren oder die Schnitthöhe bei der Ernte anheben (Erhöhung des Kolben/Restpflanze-Verhältnisses). Dies setzt voraus, dass der Betrieb über ausreichend anderes Raufutter (Grünland) verfügt, also beim Silomais nicht auf Massenertrag angewiesen ist. Manche flämischen Berater bevorzugen bei der Ernte eine grüne Pflanze mit guter Zellwandverdaulichkeit in Kombination mit einem reifen Maiskolben. Denn wenn die Pflanze nicht mehr grün ist, ist es mit der Stärkeeinlagerung vorbei; der Trockenmassegehalt steigt dann im Wesentlichen nur noch durch Austrocknung. Nach Ansicht der meisten Experten ist es deshalb vergebliche Mühe, ihren Silomais bis November auf dem Feld zu lassen. Allerdings: Wird der Silomais zu nass geerntet, drohen Nährstoffe in Form von Sickersaft verloren zu gehen. Darüber hinaus kann ein geringerer Stärkegehalt an sich meist leicht ausgeglichen werden, beispielsweise durch Maismehl, Maisgluten oder Nebenprodukte aus der Bioetha-

nolproduktion, allesamt Erzeugnisse, bei denen keine baldige Knappheit zu befürchten ist.

Konservierung

Damit das Futter gut konserviert, muss der pH ausreichend tief genug sinken – und zwar so schnell wie möglich. Aber das ist selbst bei Silomais kein Selbstläufer. In der ersten Phase der Silierung ist es normal, dass sich vorübergehend für einige Tage Essigsäure bildet. Diese Phase hält bei unreifem Mais deutlich länger an und es wird somit mehr Essigsäure gebildet, was sich später bei der Verfütterung negativ auf die Schmackhaftigkeit auswirkt. In einer zweiten Phase gewinnt die Milchsäuregärung die Oberhand. Im Endeffekt sinkt der pH tief genug ab, um die (mikro)biologischen Prozesse zu unterbinden und der Silage ihre Haltbarkeit zu verleihen.

Auch wenn Mais mehr als genug Zucker enthält, um die Konservierung zu gewährleisten, kann es doch sinnvoll sein, Siliermittel hinzuzugeben, um den Gärprozess zu unterstützen, zu beschleunigen und in die gewünschte Richtung zu lenken. Und noch etwas sollte man berücksichtigen: die Futterprobe für die Analyse nicht überstürzt ziehen. Denn eine Maissilage liefert erst etwa fünf Wochen nach der Ernte stabile Analysewerte; bei weniger reifem Mais kann es sogar noch länger dauern.

Fazit

Die zeitige Aussaat frühreifer Sorten bleibt das A und O für einen energiereichen Silomais. Ein wüchsiger Sommer und Herbst haben den Maisanbau in diesem Jahr auf nassen Parzellen vor dem Schlimmsten bewahrt, aber das sollte kein Grund zu der Annahme sein, dass immer alles gut gehen wird. Sorten mit hoher FAO-Zahl bringen in guten Jahren bessere Erträge, aber die Kehrseite der Medaille ist, dass sie in ungünstigen Jahren stärker einbrechen. Dies ist insbesondere bei nassen Parzellen zu berücksichtigen, die erst spät bearbeitet und eingesät werden können.

.....
Helmuth Veiders



© HELMUTH VEIDERS



DIE ZUKUNFT DER WALLONISCHEN LANDWIRTSCHAFT

Junge Leute übernehmen das Zepter

In Wallonien sind mehr als ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebsleiter älter als 57 Jahre, allesamt Betriebsleiter, die in den kommenden Jahren das Pensionsalter erreichen und damit mit ziemlicher Sicherheit aus der Landwirtschaft ausscheiden. Die Zukunft dieser Betriebe, der Generationswechsel in der Landwirtschaft, ist von entscheidender Bedeutung, um den Fortbestand einer familiären Landwirtschaft und eine lokale Nahrungsmittelproduktion zu gewährleisten.

Der wallonische Agrarsektor hat in den vergangenen 30 Jahren mehr als die Hälfte seiner Betriebe verloren. Seit einigen Jahren schien sich die Zahl der Betriebe zu stabilisieren, doch im vergangenen Jahr (2023) wurde wieder ein Abgang von 2% verzeichnet. Neben dem Generationswechsel steht die wallonischen Landwirtschaft vor zahlreichen weiteren Herausforderungen: häufigere und intensivere Klimarisiken, zunehmende Gesundheitsbedrohungen für Kulturpflanzen und Nutztiere, Preisvolatilität sowohl der Produktionsmittel als der Agrarerzeugnisse, erdrückender Verwaltungsaufwand, Probleme beim Zugang zu Land usw.

Wer sind die Jungbauern?

Mit Unterstützung des Konjunkturprogramms „Plan Relance“ hat die wallonische Agrarverwaltung eine Junglandwirte-Beobachtungsstelle eingerichtet

mit dem Ziel, jährlich eine Momentaufnahme der Situation der Junglandwirte zu erstellen und die Entwicklungen zu verfolgen. Im Jahr 2023 waren in Wallonien demnach 2.739 junge Menschen (unter 41 Jahren) in der Landwirtschaft tätig (bei einem Durchschnittsalter von 33 Jahren). Im Schnitt haben sie den Betrieb im Alter von 26 Jahren übernommen. Vier von fünf Junglandwirten (79%) üben ihre Tätigkeit hauptberuflich aus. Praktisch alle Junglandwirte (98%) geben an, dass sie eine Ausbildung im Bereich Landwirt-

.....
Junglandwirte sind in einem Fünftel aller wallonischen landwirtschaftlichen präsent.

schaft bzw. Gartenbau abgeschlossen haben:

- > landwirtschaftliches Abitur: 41%
- > nachschulische Ausbildung (B-Kursus, Betriebsleiterschule): ein Drittel
- > höhere Ausbildung (Hochschule, Universität): 23%

Ein Fünftel junge Frauen

Mehrheitlich handelt es sich bei den Junglandwirten um junge Männer (81%). Frauen stellen ein Fünftel (19%) der derzeitigen Junglandwirte und sie sind beim Einstieg in den Betrieb im Schnitt drei Jahre älter als die jungen Männer. Die Junglandwirte-Beobachtungsstelle führt dies auf mehrere Faktoren zurück. U.a. der Wunsch nach Emanzipation und einer gewissen finanziellen Unabhängigkeit oder auch die Notwendigkeit, durch eine berufliche Aktivität außerhalb der Landwirtschaft mit einem festen Einkommen zur Bewältigung der Lebenshaltungskosten des Haushalts beizutragen. Hinzu kommt die kulturelle Tradition, dass man dem Sohn eher die Weiterführung des Betriebs zutraut als der Tochter. Bemerkenswert ist, dass junge Frauen offener sind sowohl für eine höhere schulische als auch nachschulische Ausbildung als männliche Junglandwirte. Bei den jungen Frauen ist der Anteil der Vollzeitlandwirte mit 65% geringer als bei den jungen Männern. Bemerkenswert ist weiter, dass heutzutage nur 5% der jungen Frauen ►



unter dem Statut der mithelfenden Ehepartnerin geführt werden – das ist deutlich weniger als in der Generation der Eltern, wo dieser Anteil bei 23% liegt.

In einem Betrieb von fünf

2023 war in Wallonien in einem Fünftel aller landwirtschaftlichen Betriebe ein Junglandwirt in die Betriebsführung einbezogen. Bei der Hälfte dieser knapp 2.500 Betriebe handelt es sich um faktische Vereinigungen. Dabei handelt es sich zu 95% um zwei Generationen-Vereinigungen und nur zu 5% um Vereinigungen von zwei (oder mehr) Junglandwirten. Betriebe, in denen ein Junglandwirt anwesend ist, sind mit durchschnittlich 75,5 ha und – insofern es sich um Rindviehhaltungen handelt – 210 Rindern überdurchschnittlich groß.

Erstaunlich: Unter den Betrieben mit einem oder mehreren Junglandwirten dominieren derzeit (2023) die spezialisierten Rinderbetriebe (48%) und genauer gesagt die Betriebe mit Milchvieh. So liegt der Anteil der Milchviehbetriebe in der Junglandwirte-Altersklasse um 6% über dem gesamtwallonischen Anteil dieser Produktionsrichtung. Im Bereich Fleischvieh ist es umgekehrt, hier liegt der Anteil der Junglandwirtebetriebe um 5% unter dem globalen Anteil. Ein Junglandwirt von vier ist im Bereich des spezialisierten Ackerbaus aktiv.

Unterschiedliche Anteile

Je nach Produktionsrichtung ist der Anteil der Junglandwirte an der Gesamtzahl der Betriebe sehr unterschiedlich. Im

spezialisierten Ackerbau sind Junglandwirte in 17% der Betriebe präsent. Im Bereich Fleischvieh – das ist in Wallonien Mutterkuhhaltung meist ohne Mast – ist die Situation mit 19% kaum besser. Den höchsten Anteil Junglandwirtebetriebe findet man mit 33% im Bereich Gartenbau (wobei man hinzufügen muss, dass der Gartenbau in Wallonien nur rund 200 Betriebe zählt). Bemerkenswert ist, dass die junge Generation an die Zukunft der Milchviehhaltung glaubt: Hier ist der Anteil der Betriebe mit einem Junglandwirten mit 30% mit am höchsten.

Fazit

Junge Landwirte sind auf wallonischen Bauernhöfen sehr aktiv. Sie sind gut ausgebildet. Man beobachtet weiterhin den Trend zu stetig größeren Betrieben und zur Zusammenarbeit in faktischen Vereinigungen oder – eher selten – juristischen Gesellschaftsformen. Die Rindviehhaltung, obwohl sehr arbeitsintensiv, bleibt die dominierende Produktionsrichtung in der wallonischen Landwirtschaft, allerdings stellt man eine Verschiebung von Fleisch- nach Milchviehbetrieben fest. Es bleibt aber noch viel Platz und Potenzial für andere Produktionszweige, die bisher nur ein Schattendasein führen, ob Geflügel-, Schaf- und Ziegenhaltung oder Gartenbau.

.....

Helmuth Veiders

MERCOSUR

52% in der EU verbotene PSM

Das Mercosur-Abkommen macht momentan wieder von sich reden. Copa, Cogeca und andere europäische Agrar- und Ernährungsorganisationen warnen scharf vor einer Unterzeichnung. Und das zurecht, wie diverse Tatsachen belegen. Beispielsweise hat Brasilien aus eigener Entscheidung seine Exporte von Fleisch von weiblichen Rindern in die EU eingestellt, nachdem europäische Kontrollen ergeben hatten, dass die europäischen Lebensmittelsicherheitsstandards nicht eingehalten wurden, auch im Hinblick auf den Einsatz von Hormonen. Auch in Sachen Pflanzenschutzmittel hinken die Mercosur-Staaten den EU-

Standards weit hinterher. So sind beispielsweise 52% der dort im Maisanbau eingesetzten Wirkstoffe in der EU verboten. Paradebeispiel hierfür ist Atrazin, das hierzulande bereits vor 15 Jahren vom Markt genommen wurde. Oder im Zuckerrohranbau, wo in Südamerika 30 Wirkstoffe erlaubt sind, die in Europa im Zuckerrübenanbau nicht (mehr) zugelassen sind. Diese breite Toleranz lässt sich nicht dadurch rechtfertigen, dass die Anbaubedingungen (Klima, Boden, Krankheits- und Schädlingsdruck...) in Südamerika schwieriger sein sollen als in Europa. Zudem verdeutlicht diese Situa-



tion, dass es in Sachen Mercosur nicht nur um gleiche Wettbewerbsbedingungen geht, sondern dass auch Lebensmittelsicherheit und Gesundheit auf dem Spiel stehen.

GESUNDER BODEN

„Bodenleben will Nahrung und Ruhe“

Ein Löffel Erde enthält mehr Lebewesen, als es Menschen auf der Erde gibt. Kein Mensch wird leugnen, dass dieses Bodenleben einen Einfluss auf das hat, was darüber wächst. Das müssen wir in Zukunft stärker berücksichtigen. Aber müssen wir deshalb die Art und Weise, wie wir den Boden bewirtschaften, radikal ändern? Das nicht, aber: „Wir stehen vor einer langfristigen Aufgabe. Beginnen wir im Kleinen und schauen, was passiert.“

Lisa Joos ist Forscherin an der Universität Gent und spezialisiert auf das, was unter der Erde lebt. Und das ist eine ganze Menge: Bakterien, Pilze, Nematoden, Protisten, Springschwänze, Milben, Würmer, Weich- und Krebstiere, Spinnen und alle Arten von Insekten wie Käfer, Ameisen und vieles andere mehr. Und auch der Maulwurf hat unbestreitbar einen Einfluss im Untergrund. Es besteht kein Zweifel daran, dass das Bodenleben mit all seiner Vernetzung und seinen Interaktionen von großer Bedeutung für das ist, was in und auf diesem Boden wächst. Doch die Mechanismen dieses Einflusses sind teilweise noch unerforschtes Terrain. „Zum Beispiel sind einzellige Protis-

ten – weil sie so vielfältig sind und viele verschiedene Lebensweisen haben – sehr schwer zu erforschen; die Forschung beißt sich an ihnen die Zähne aus. Andere Gruppen von Lebewesen sind dagegen besser untersucht, wobei jeder Forscher sein Spezialgebiet für das interessanteste hält“, schmunzelt Lisa Joos.

DNA-Techniken

Wie über dem Boden gilt auch im Boden das Gesetz vom Fressen und Gefressenwerden. Ist die Beute üppig, dann geht's dem Jäger gut. Und je höher man in der Nahrungspyramide steigt, desto einfacher ist es, die Veränderungen und die Interaktionen zu erfassen – einfach weil

das Geschehen auf dieser Ebene für den Beobachter mit den Augen sichtbar ist. Um einen Überblick über die Vielfalt an Klein- und Kleinstlebewesen zu erhalten, bieten die DNA-Techniken heutzutage Hilfe und mitunter sogar sehr detaillierte Informationen. „Für Bakterien zum Beispiel läuft die Liste leicht auf tausende verschiedene Arten in einer einzigen Bodenprobe auf. Durch eine aufwendigere RNA-Analyse lässt sich sogar genauer untersuchen, welcher Teil der Bakterien (und anderer Organismen) aktiv ist und was sie gerade tun. Es gibt aber auch einfachere Tests, um z.B. festzustellen, welche Enzyme produziert werden oder wie viel CO₂ freigesetzt wird. Aber eigentlich kommt es in punkto Bodengesundheit nicht darauf an, welche Lebewesen vorkommen, sondern was sie im Zusammenspiel tut.“ ▶

Symbiose

.....

Der Schlüssel für die Verbesserung der Bodenstruktur ist Zeit.

.....

Für einen Landwirt ist ein guter, gesunder Boden ein Boden, auf dem die Pflanzen gut gedeihen. Beides ist untrennbar miteinander verbunden. „Pflanzen produzieren Zuckerverbindungen – ein Ergebnis der Photosynthese – und geben einen Teil davon an den Boden ab. Sie wollen damit eine Bodenlebensgemeinschaft anlocken, die wiederum die Wurzeln mit Nährstoffen versorgt und Schutz vor Krankheiten und Schädlingen bietet.“ Was bedeutet das für den Landwirt? „Sorgen Sie nach der Ernte für eine Bodenbedeckung, damit Pflanzen und Bodenleben sich auch im Winter gegenseitig mit einem Minimum an Nährstoffen versorgen können. Je artenreicher die Saatmischung, desto vielfältiger die von den Pflanzen freigesetzten Zuckerverbindungen und desto breiter und umfassender die positiven Auswirkungen auf die Vielfalt des Bodenlebens“, ist Lisa Joos überzeugt. Dass die Bodenbedeckung im Winter abfriert, tut diesem positiven Effekt keinen Abbruch.

Nicht schwarz-weiß

Abgesehen von „Futter“ möchte das Bodenleben vor allem eins: in Ruhe gelassen werden. Und damit sitzt der Pflug auf der Anklagebank. „Durch das Pflügen werden unweigerlich Regenwürmer und geflechtbildende Pilze vernichtet. Darüber hinaus wird die biologisch aktive Oberschicht mit tieferen Bodenschichten vermischt, wodurch ein großer Teil des Bodenlebens untergepflügt wird und abstirbt. Aber ich werde nicht von Ihnen fordern, dass Sie komplett auf den Pflug verzichten. Für mich ist Bodenbearbeitung keine Schwarz-Weiß-Angelegenheit. Wenn der Boden aufgrund starken Regens völlig verdichtet ist, greifen auch Landwirte, die dem Pflug eigentlich komplett abgeschworen haben, doch wieder zu dieser Form der Bodenbearbeitung – und das ist nachvollziehbar und verständlich. Wenn Sie testen möchten, ob die nichtwendende Bodenbearbeitung etwas für Sie und Ihren Betrieb ist, dann wählen Sie eine Fläche, auf der Sie nichts zu verlieren haben. Bearbeiten Sie sie weniger oft oder weniger intensiv und verfolgen Sie, wie der Boden mit der Zeit reagiert.“

Gesunder Menschenverstand

Im Rahmen ihrer Forschung sammelte Lisa Bodenproben von Hunderten von landwirtschaftlichen Nutzflächen. Obwohl es noch etwas früh ist, Schlussfol-



Lisa Joos ist Forscherin an der Universität Gent und im Bodenleben spezialisiert.

gerungen zu ziehen, hat sie den Eindruck, dass Landwirte den Zustand des Bodenlebens und die Fruchtbarkeit ihrer Böden allgemein selbst sehr korrekt einschätzen. „Ein reiches Bodenleben erhält die Bodenstruktur und optimiert die Wasserleitfähigkeit. Letzteres macht sich sowohl in sehr trockenen als in sehr nassen Perioden positiv bemerkbar. Darüber hinaus fungiert ein gesundes mikrobielles Leben im Boden als Barriere gegen Krankheitserreger und stimuliert das Pflanzenwachstum. Äcker mit kräftigen, gesunden Kulturen sind immer Äcker mit einem vielfältigen und intensiven Bodenleben, das sich auf die oberen 10 cm konzentriert.“

Bodenleben und Kohlenstoff

Bei der Verbesserung der Bodenstruktur kommt dem Faktor Zeit eine Schlüsselrolle zu. Ebenso wie die Verbesserung der Kohlenstoff- bzw. des Humusgehalts ist auch die (Wieder-)Belebung des Bodens ein langfristiges Unterfangen. Beide hängen übrigens zusammen. „Die Erhöhung des Kohlenstoffgehalts im Boden erfolgt durch die Zufuhr von organischem Material. Nach mehreren biologischen Abbaustufen setzen Mikrobodenbewesen letztendlich die verfügbare mineralischen Pflanzennährstoffe wieder frei – die sog. Mineralisierung. Das gilt aber nur für einen Teil des organischen Materials; ein weiterer Teil wird zu Humus umgebaut, eine stabile Form organischen

Kohlenstoffs, der lange im Boden verbleiben kann. Und schließlich wird auch noch ein Teil des Kohlenstoffs an Mineralpartikel gebunden und ein kleiner Rest wird als CO₂ in die Atmosphäre abgegeben. Man kann also das eine nicht ohne das andere verbessern.“

Keine Wundermittel

Das Bodenleben verbessern, ist eine Aufgabe, die sich über Jahre hinzieht. „Erwarten Sie keine großen Unterschiede nach einem Jahr. Es gibt Landwirte, die sagen, dass sie bereits nach einem Jahr einen Unterschied sehen, realistischer ist jedoch eine Perspektive von drei bis vier Jahren.“ Im Handel sind Produkte erhältlich, die angeblich das Bodenleben fördern. Lisa Joos bleibt vorsichtig. „Ich frage mich auch, ob diese Mittel einen Nutzen haben. Die Konkurrenz im Boden ist groß und es erscheint mir zweifelhaft, dass wir da wirklich steuernd eingreifen können. Bei gesundem Boden dürften die Vorteile solcher Produkte ohnehin begrenzt sein. Und wenn der Boden in einem schlechten Zustand ist, müssen Sie die Bedingungen für das Bodenleben strukturell verbessern und dann können Bodenverbesserer für einen zusätzlichen Aufschwung sorgen. Ansonsten kommen mir solche Mittel wie ein Schlag ins Wasser vor.“

.....
Ivan De Clercq

Suche nach Gewissheit in der Ungewissheit

Trump oder Biden? Das schien in diesem Jahr lange die Frage zu sein. Im Sommer hieß es dann: Trump oder Harris? Nach einem Wahlkampf, der mehr durch peinliche Momente denn durch sachliche Debatten geprägt war, ist es letztendlich Trump, der – wieder – ins Weiße Haus einzieht.

Natürlich haben wir hier in Europa die Präsidentschaftswahl in den USA mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die USA sind einer der wichtigsten Handelspartner der EU und sie sind nach Großbritannien der zweitgrößte Absatzmarkt für europäische Lebensmittel und Agrarerzeugnisse. An der Spitze der EU-Exportliste über den Großen Teich stehen Wein, Getränke sowie Getreide- und Mehlprodukte. Aus belgischer Sicht dominieren Milchprodukte, Rind- und Schweinefleisch sowie Gemüse. Umgekehrt sind die USA aber auch ein wichtiger Agrar- und Lebensmittelversorger der EU, allen voran in den Bereichen Ölsaaten und Eiweißpflanzen (Soja!), aber auch Obst, Nüsse und Getränke.

Natürlich kann die neue politische Situation in den USA Auswirkungen auf unsere europäische Landwirtschaft haben. So würde eine Anhebung der Einfuhrzölle unsere Agrarerzeugnisse in den USA verteuern und die dortige Nachfrage senken. Auch die derzeit bestehenden einheitlichen Wettbewerbsbedingungen zwischen europäischen und amerikanischen Agrarerzeugnissen könnten durcheinandergewirbelt werden, falls die USA Ökologie und Nachhaltigkeit in Sachen Investitionsförderung aus dem Fokus nehmen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das alles nur Spekulation. Die nächsten Monate und Jahre werden zeigen, woher der Wind weht und was das für unsere Landwirte bedeutet.

Unabhängig davon, was in den USA passiert, muss Europa handeln. Nicht der amerikanische Präsident darf die Politik in der EU machen, sondern das müssen unsere europäischen politischen Entscheidungsträger selbst tun. Unsere EU wird in Zukunft vermehrt und intensiver auf ihre eigenen Stärken setzen müssen, um den Landwirten, aber auch der ge-

samten Wirtschaft und den Bürgern eine Zukunft zu sichern. Sie wird Hand anlegen müssen an einer Politik, die ehrgeizig, aber realistisch, machbar, tragfähig ist und unseren Betrieben die nötigen Hebel an die Hand gibt, um die Ziele auch tatsächlich zu verwirklichen. Eine Politik, die unsere eigene Landwirtschaft, unsere Unternehmen und unsere Bürger stärkt, statt sie anderen Akteuren und Interessen in dieser Welt zu opfern.

Erinnerung und Mahnung

Am 11. November haben wir das Ende des 1. Weltkriegs gedacht. Ein Moment, um – mehr denn je – zu erkennen, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist. Wenn wir uns die Aussagen des neuen amerikanischen Präsidenten vor Ohren halten, müssen wir für unsere Sicherheit tiefer in die Tasche greifen. Die NATO verlangt von jedem einzelnen Mitgliedsstaat einen Verteidigungshaushalt in Höhe von 2% des BIP. Wir müssen aber sicherstellen, dass die Erhöhung der Verteidigungsausgaben nicht zu Lasten strategischer Sektoren geht – einschließlich der Landwirtschaft! Die Gemeinsame Agrarpolitik entspricht übrigens einem Prozent des gesamten Bruttoinlandsprodukts (BIP) aller 27 Mitgliedstaaten.

Der 11. November ist auch ein guter Zeitpunkt, um sich bewusst zu werden, dass wir dreimal am Tag essen müssen und dass dies in einer zunehmend instabilen Welt keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Vergessen wir nicht, dass unsere Landwirte entscheidend dafür sind, dass wir und die Welt jeden Tag leckere, sichere, hochwertige Lebensmittel auf dem Tisch haben. Damit das so bleibt, müssen sie eine echte Zukunftsperspektive haben!

.....

Lode Ceyssen, Boerenbond-Vorsitzender



COP29

Derzeit und noch bis zum 22. November findet in Baku, der Hauptstadt Aserbaidschans, die 29. UN-Klimakonferenz statt. Bei diesem Treffen ziehen die 195 Länder dieser Welt, die das Pariser Abkommen im Jahr 2015 (COP21) unterzeichnet haben, Bilanz über den jährlichen Stand der Dinge. In Paris wurde vereinbart, die globale Erwärmung auf 2°C und besser noch auf 1,5°C gegenüber der Durchschnittstemperatur im vorindustriellen Zeitalter (1850-1900) zu begrenzen. Das Abkommen ist völkerrechtlich bindend. Jeder Unterzeichnerstaat muss seinen eigenen nationalen Beitrag, die sog. *Nationally Determined Contributions* (NDC), definieren und nationale Aktionspläne erstellen und umsetzen.

Die diesjährige COP konzentriert sich hauptsächlich auf die Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen. Diese kosten viel Geld, das die Entwicklungsländer jedoch nicht haben. Die entwickelten Länder, die finanziell viel besser gestellt sind, sollen deshalb Gelder in den globalen Süden abgeben. Ob alle dem Beispiel der EU folgen werden, die jährlich 100 Mrd. US-Dollar für Klimaschutzmaßnahmen in Entwicklungsländern bereitstellen will, muss sich zeigen. Ohnehin wird die öffentliche Finanzierung allein nicht ausreichen, sondern der „saubere Wandel“ muss in erster Linie von privaten Investitionen getragen werden. Baku liegt am Kaspischen Meer und ist, wie Dubai, dem Austragungsort der letztjährigen Weltklimakonferenz, der COP28, vor allem bekannt für seine ... intensive Ölförderung.

Rinder

Nüchterne Kälber: *angezogen*

Battice - Doppellender	9. Nov.	600-980	=	€/Stück
Battice - Weißblau	9. Nov.	170-300	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	9. Nov.	140-170	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	9. Nov.	140	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	8. Nov.	510-960	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	8. Nov.	165-290	+5	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	8. Nov.	80-150	+10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	8. Nov.	95	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	8. Nov.	105-155	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	8. Nov.	145-265	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	8. Nov.	735-960	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	8. Nov.	490-865	=	€/Stück

Kühe mager: *unverändert*

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	8. Nov.	650-1550	=	€/Stück
Ciney - 50%	8. Nov.	1525-1700	=	€/Stück
Ciney - 55%	8. Nov.	1650-1950	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	8. Nov.	1925-3275	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	8. Nov.	1825-3175	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: *unverändert*

Battice - < 5 Jahre	9. Nov.	1900-3000	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	9. Nov.	1800-2800	=	€/Stück
Battice - Gute	9. Nov.	1100-1900	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	9. Nov.	600-850	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	9. Nov.	1250-1800	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	9. Nov.	900-1250	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	9. Nov.	600-900	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	9. Nov.	400-600	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	8. Nov.	1,80-1,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	8. Nov.	2,00-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	8. Nov.	2,20-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	8. Nov.	2,70-3,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	8. Nov.	3,50-3,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	8. Nov.	3,90-4,20	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: *angezogen*

BCZ - Butter	4. Nov.	776,57	+13,35	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	13. Nov.	7,50	+0,05	€/kg

Milchpulver: *angezogen*

BCZ - MMP Spray	4. Nov.	274,19	+13,31	€/100 kg
-----------------	---------	--------	--------	----------

Sahne: *nachgegeben*

BCZ - Sahne	4. Nov.	393,25	-3,28	€/100 kg
-------------	---------	--------	-------	----------

Ackerbau

Heu: *unverändert*

Lokeren - Heu	13. Nov.	170,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Feb 2025	12. Nov.	535,50	+23,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2025	12. Nov.	532,75	+22,25	€/Tonne
Matif - vertrag Aug 2025	12. Nov.	496,75	+17,00	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Nov 2024	12. Nov.	347	+12	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2025	12. Nov.	350	+12	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2025	12. Nov.	354	+12	€/Tonne

Stroh: *unverändert*

Lokeren - Stroh	13. Nov.	130,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen: *nachgegeben*

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	7. Nov.	193,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	8. Nov.	193,50	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	12. Nov.	195,50	+2,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	13. Nov.	193,50	-2,00	€/Tonne



BOSCH BETON

**GRUNDFUTTER RICHTIG LAGERN
= GELD SPAREN**

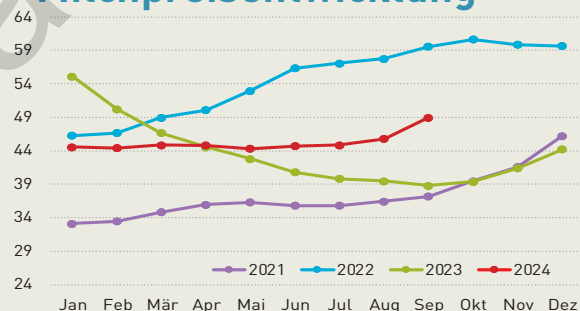
Gutes Grundfutter ist die Basis für alles.



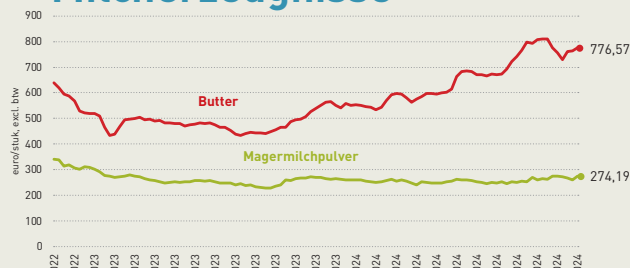
**BUILDING A
SOLID FUTURE**

BOSCHBETON.DE

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).



© RUDI HENKES

SENIOREN EIFEL

Seniorentreffen in der Kolpingstadt Kerpen

„Wohin soll die Herbstfahrt 2024 uns führen?“, fragten sich die Vorstandsmitglieder. Unser Präsident, Joseph Hermann, hatte die Idee: „Wir könnten nach Kerpen, der Partnerstadt von St.Vith, fahren.“ Der Vorschlag wurde angenommen. So nahm Joseph Kontakt mit der Frau Doreen Dittrich, Leiterin der Abteilung Senioren, auf. Nach einigen Monaten regen Austauschs zwischen Joseph und Doreen war es dann soweit. Der Seniorenbeirat der Stadt Kerpen lud die Senioren der L.G. Eifel zu ihrem diesjährigen Seniorentag, der am 05. September stattfand, ein. Der Einladung waren 71 Senioren*innen gefolgt.

Bei unserer Ankunft wurden wir freundlich begrüßt. Die Vorsitzende der „Heimatsfreunde Kerpen“, Susanne Harke-Schmidt, gab einige Erläuterungen zu der Stadt Kerpen und zu dem Braunkohletageabbau. Eine von den „Heimatsfreunde“ organisierte Fahrt führte uns zuerst nach Mödrath (Neu-Mödrath), einem Ort, der umgesiedelt wurde, weil er sich im Abbaugelände befand. Weiter ging es zu dem Aussichtspunkt „Forum: terra nova“/Elsdorf, der sich am Rande des Tagebaus Hambach befindet. Wir standen vor einem „Riesenloch“. Dem Besucher wurde ein beeindruckendes Bild über die Gewinnung der

Braunkohle vermittelt. Der Blick auf die Größe und Tiefe der Abbaufäche brachte uns ins Staunen. Ab 2030 soll der Tagebau Hambach geflutet werden. Hier wird ein künstlicher See, der bis zu 411 m tief sein soll, entstehen.

Im Schloss Löhr wurde uns ein leckeres Mittagessen angeboten. In der Jahnhalle begann um 14.00 Uhr der Seniorentag. Nun waren auch 300 Senioren*innen aus Kerpen mit dabei. Der Seniorenrat hatte ein unterhaltsames Programm vorbereitet. Mit einer ökumenischen Andacht begann der Nachmittag. Nach einer kurzen Pause mit Kaffee und Kuchen folgten weitere Auftritte: der Zauberer Ferner, der Sänger Konrath und eine Frauenkapelle, die alle zum Mitsingen einlud. Der Höhepunkt der Darbietungen war der Auftritt des Sängers Bata Ilic. Mit seinen Liedern aus unserer Jugendzeit begeisterte er die Anwesenden.

In Kerpen erlebten wir einen tollen Tag. Mit unvergesslichen Eindrücken ging es gut gelaunt in die Heimat zurück. Die Kerpener Senioren*innen werden wir bestimmt eines Tages bei uns wiedersehen.

.....

Rudi u. Christel Henkes (i.A. - Vorstand)

Pilgerfahrt nach Stavelot am 26. September 2024

In Kooperation zwischen dem Landfrauenverband und den Ländlichen Gilden führte die diesjährige Pilgerfahrt in das geschichtsträchtige Stavelot. Dort erfuhren wir vom pensionierten Schuldirektor, Herrn Margraff, Wissenswertes über die Legende des Heiligen Remaklus und um den „étable des loups“ (Bedeutung von Stav-e-lot). Aber auch über die Bewohner des Städtchens, über Arme und Reiche an beiden Seiten der Amel, davon ein Gutsherr mit vier Schlössern für vier Söhne in vier Himmelsrichtungen. Wir erfuhren über Mönche, die zum Cwarmê (Mittfasten) weiße Kutten mit langen roten Nasen anzogen, um unerkannt mit der Menge feiern zu können und somit die „Blancs Moussis“ begründeten. Neben „Ora et labora“ sollte ein wenig Lebensfreude seinen Platz finden. Aber auch die Pilgerinnen nahmen sich sowohl in der St. Sebastien Kirche in Stavelot als auch in der St. André Kirche in Coe Zeit für Besinnung, Gebet, stärkende Lieder, für ein Kerzenlicht und auch für den kräftig brausenden Wasserfall von Coe. Loslassen, weniger im Griff halten wollen, vertrauen, so der spirituelle Konsens der von der AG Pastoral wunderbar ausgearbeiteten Impulse.

.....

Claudia Velz



© CLAUDIA VELZ



Ländliche Gilden
für Dorf und Land

Brotbackkurs – Hefeteig

In Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis von Karin Laschet bieten die Ländlichen Gilden einen interessanten Herbstbackkurs an.

Die Teilnehmer lernen nicht nur verschiedene Getreidesorten, ihren Nährwert und ihre Backeigenschaften kennen, sondern auch die Eigenschaften der Bäckerhefe, die Anteile glutenreiche und glutenfreie Getreidesorten und Zugaben (wie Ölsaaten, Gemüse), damit der Hefeteig auch perfekt gelingt und das Vollkornbrot nicht zum „Todschläger“ wird. Im Praxisteil werden verschiedene Vollkorn-Hefeteige hergestellt, geformt und gebacken, so dass für alle etwas mit dabei ist: ein schnelles Blechbrot, Sonntagsbrötchen zum Einfrieren, ein klassisches Kastenbrot und ein Brot aus dem Brotkorb, mit verschiedenen Beigaben wie z.B. Sauerkraut, Walnüsse und Walnussöl. Alle Brote/Brötchen können ohne Probleme zu Hause nachgemacht werden, weil keine speziellen Küchenmaschinen oder Utensilien genutzt werden.

Der Kurs findet am Mittwoch, 27. November von 18.30 bis 22.00 Uhr statt und kostet 49 EUR (45 EUR für Mitglieder der Ländlichen Gilden). Anmelden kann man sich unter 080/41 00 60 oder auf der Website der Ländlichen Gilden. Die Anzahl der Teilnehmerplätze ist begrenzt. Weitere Informationen folgen nach der Anmeldung.

„Kochend in den Winter“ – mit neuen Rezepten

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden lädt Kochreferentin Andrea Niessen zum Jahresende an drei (ausnahmsweise, anstatt vier) Abenden in ihre Seminarküche nach Bütgenbach ein.

Im Fokus stehen regionale und saisonale Zutaten, die sich an der Wintersaison orientieren bzw. mit haltbaren Zutaten aus dem Garten hergestellt werden. Wie schon Tradition wird an jedem Kursabend ein komplettes Menü inklusive Aperitif und Gruß aus der Küche vorbereitet und sicherlich mit Genuss verkostet.

Der dreitägige Kurs findet immer von 18.30 bis 22.30 Uhr an folgenden Daten statt: Donnerstag, 21. November, 28. November sowie 05. Dezember 2024. Der Kurs ist nur als 3er Block buchbar und kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 150 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 165 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente. Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn online auf der Website www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Die Anzahl Plätze sind begrenzt! Nach Anmeldefrist erhalten Sie ein Schreiben mit allen Informationen und der Zahlungsaufforderung.

Hilfe aus der Natur

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden bietet Referentin Karin Laschet diese neue Kursreihe mit themenbezogenen Workshops in ihrer Seminarküche in Kelmis an:

Sommer: regionale Heilpflanzen bei Wunden und Verletzungen

Herbst-Winter: regionale Heilpflanzen bei Erkältungskrankheiten

Winter: regionale Heilpflanzen zum Entgiften und Entschlacken

Frühjahr: die Bauchweh- und Verdauungskräuter

An jedem Abend werden zwei Heilpflanzen in ihrer Ganzheit vorgestellt, mit ihren Erkennungsmerkmalen, Mythologie, ihren Inhaltsstoffen und ihrer Heilwirkung.

An jedem Abend werden zwei Heilpflanzen-Zubereitungen hergestellt, Unterlagen wer-

den ausgehändigt und ein Probchen darf mit nach Hause genommen werden.

Nach dem Sommerkurs folgt der Herbst-Winterkurs: regionale Heilpflanzen bei Erkältungspflanzen.

Am ersten Abend, den Montag, 25. November von 19.00 bis 22.00 Uhr, werden folgende Heilpflanzen vorgestellt:

Ein Phytobiotikum aus dem Garten: die Kapuzinerkresse: Heilessig zum Gurgeln und zur Stärkung des Immunsystems

Das Antibiotikum- Hustenkraut der armen Leute: der Thymian: die richtige Teezubereitung

Oft ist das Wetter im Herbst noch schön, man unternimmt etwas und dann wird es doch kälter als gedacht, und es ist passiert... willkommen Schnupfen, Halsschmerzen oder Husten.

Doch ein Glück sind dafür Heilpflanzen gewachsen und durch diesen Kurs gewinnen Sie das Wissen und die Selbstsicherheit erst einmal selbst einen Tee zu brauen, ein Fußbad zu machen oder sich einen Halswickel aufzulegen.

Ein besonderes Erlebnis ist es auch, sich bewusst zu werden, dass diese Pflanzen in unserer Nähe wachsen und man sie leicht selber Sammeln, Trocknen oder Einlegen kann. Die Kostenbeteiligung für diesen Abend beträgt 49 EUR (Zubereitungen, Unterlagen, Material und Probchen inbegriffen). Mitglieder der Ländlichen Gilden bezahlen 45 EUR. Bei Buchung der kompletten Kursreihe (3 Abende: Montag, 25. November 2024, 9. Dezember 2024 und 13. Januar 2025) zahlen Mitglieder der Ländlichen Gilden 120 EUR, Nicht-Mitglieder zahlen 135 EUR. Anmeldungen auf der Website der Ländlichen Gilden und telefonisch unter 080/410060

Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt und weitere Informationen erfolgen nach der Anmeldung.

